

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 2); 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 5. September 1847

Gesang vor der Predigt

Psalm 27,1-3

Gott ist mein Licht, die Freude meines Lebens,
 Er ist mein Heil, der alles mir verschafft.
 Mir graut vor nichts, man drohet mir vergebens,
 Wen fürcht' ich denn? Der Herr ist meine Kraft.
 Es fiel auf mich der Übeltäter Wut,
 Sie dürsteten ergrimmt nach meinem Blut,
 Sie lästerten, sie hatten Mord im Sinn
 Und fielen an, doch stürzten vor mir hin.

Und wenn sich auch ein Heer rings um mich leget,
 So fürchtet doch mein Herz die Feinde nicht.
 Ja, wenn sich Krieg von allen Seiten reget,
 So bleibt doch Gott mein Trost, mein' Zuversicht.
 Eins bat ich oft und flehentlich vom Herrn,
 Und sehnsuchtsvoll wünscht ich's und hätt' es gern:
 Zu gehen in sein Haus frei aus und ein,
 Die Tage, die ich leb', ihm nah zu sein.

Dort kann ich mich an seiner Schönheit laben,
 Daforsch' und find' ich Weisheit, die erquickt.
 In seinem Haus erteilt er alle Gaben
 Für Dürftige, die immer Mangel drückt.
 Brach oft die Not von allen Seiten ein,
 So mußte mir dein Haus ein Ruhplatz sein.
 Du bargest mich in deinem innern Zelt,
 Du schütztest mich vor aller Wut der Welt.

Meine Geliebten! So lesen wir in dem ersten Kapitel des Evangeliums Johannes V. 35-39: „Des andern Tages stand abermals Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sah Jesus wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetscht: Meister) wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht es. Sie kamen und sahen es, und blieben denselben Tag bei ihm“. Das ist doch eigen, daß die Jünger haben sehen wollen, wo der Herr herbergte. Sie haben gewiß den bestimmten Ort ausspähen wollen, wo sie in Not und Verlegenheit den Mann würden finden können, von welchem sie aus dem Munde Johannes solche wunderbaren Dinge bezeugen hörten. Welche Gefühle

mögen sich ihrer bemächtigt haben, da Jesus sich umwandte und auf ihre Frage: „Meister, wo bist du zur Herberge?“ zu ihnen sprach: „Kommt und seht es“. Da mögen sie einander wohl angesehen haben, da mag ihnen das Herz wohl vor Freude und Erwartung der Dinge, die ihnen sollten geoffenbart werden, gebebt haben, als sie wirklich mitgehen durften, um zu sehen, wo er denn zur Herberge sei. Aber was für ein Haus mögen sie sich wohl vorgestellt haben, in welchem ein solcher Mann wohne? Vielleicht ein großes, schönes, wundervolles Gebäude? etwa einen Palast oder ein Feenschloß? Ich denke, das wird ihnen wohl ganz einerlei gewesen sein. Sie haben sich daran nicht ärgern können, sobald sie an der Tür, durch welche der Herr vor ihnen hineinging, seine Wohnung erkannten, wenn sie auch nur eine sehr niedrige Wohnung erblickten. Es mag ihnen auch wohl einerlei gewesen sein, wie, woran und worauf sie daselbst gesessen; sie mögen wohl kaum die Gegenstände beachtet haben, welche ihnen sonst, der Einfachheit wegen, in der Wohnung des Herrn etwa aufgefallen wären. Es ging ihnen um den Mann, es ging ihnen um Jesus, um aus seinem Munde das Leben und Worte des Lebens zu empfangen, auf daß sie bei Gott Frieden hätten, welchen sie in allen ihren pharisäischen Gesetzes-Beobachtungen, in ihrem Fasten und Beten nicht hatten finden können. Die Worte Johannes: „Siehe, das ist Gottes Lamm“ waren ihnen ins Herz gedrungen. Mit dem Lamm mußten sie durchaus vertraut werden. Würden sie bei ihm ihrer Sünden los werden können, dann, ja dann möchten vor ihren Augen Erde und Himmel untergehen, dann wußten sie, daß sie nicht mit umkommen würden. O, welch einen glückseligen Tag werden diese Jünger bei dem Herrn erlebt haben! Es war um die vierte Nachmittagsstunde, als Jesus sich setzte und sie sich zu seinen Füßen niederließen. Und wie bald, wie bald mögen ihnen die Augen übergegangen sein; wie bald mag ihnen das Herz erweitert worden sein; wie bald, wie bald mögen sie ihre ganze Sündenlast von sich abgewälzt gefühlt haben, da er nun seinen Mund öffnete und sie mit seinen Worten so lieblich, so friedevoll hineinversetzte in das Herz der ewigen Gnade, der ewigen Erbarmung, und da er ihnen den Kuß seines Friedens erteilte.

Meine Geliebten! Die liebliche Stimme: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ kennen wir ja. Es lebe auch in uns die Frage: „Meister, wo bist du zur Herberge?“ daß wir uns aufmachen und ihn suchen, bis wir ihn gefunden haben, wenn wir ihn noch nicht gefunden haben, der uns mit ewiger Liebe liebt; daß wir ihn festhalten und nicht loslassen, wo wir ihn gefunden haben. Bei ihm allein sind alle Glückseligkeiten. O, es hat nichts auf sich mit der Welt, nichts auf sich mit allem Sichtbaren, nichts auf sich mit den Lüsten der Jugend, nichts auf sich mit dem „Aber“ des Unglaubens, nichts auf sich mit den Gebrechen des Alters. Leben, Freude, Friede und Wonne ist nur da, wo der Herr zur Herberge ist. Nur bei ihm kann man es gut haben; alles andere hat keinen Wert, denn er allein nimmt uns jede Last von der Schulter, jedes Joch vom Hals, jeden Stein vom Herzen ab, und er läßt es uns bald erfahren: alles, was an ihm ist, ist lauter Lieblichkeit. Wohlan, das will ich euch heute predigen: *wie glücklich wir bei ihm sind.* –

Psalm 84,5

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Wir beantworten folgende Fragen:

1. Was ist das Haus Gottes?
2. Warum werden die Bewohner dieses Hauses glückselig gepriesen?
3. Worin besteht ihre Glückseligkeit?
4. Wie lange dauert diese Glückseligkeit?

Zwischengesang

Psalm 63,5

Herr, meine Seele hängt dir an!
Ach, außer dir find' ich kein Leben!
Die ganze Welt kann mir nicht geben,
Nur du gibst, was befried'gen kann.
Du wollest meine Rechte fassen;
Noch hält mich deine rechte Hand,
Ich habe mich zu dir gewandt,
Ich kann und will von dir nicht lassen.

1.

Was ist das Haus Gottes?

Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß der heilige Dichter unter dem Hause Gottes den Tempel verstanden, der damals zu Jerusalem war, so versteht es sich doch wohl von selbst, daß er damit nicht das Haus von Holz und Stein an und für sich gemeint hat, sondern daß er Den gemeint hat, der in diesem Hause wohnen wollte, nämlich den Herrn und seine Offenbarung zum Trost der Hilfsbedürftigen, die mit Sünden dorthin kamen und gerechtfertigt wieder nach Hause gingen. Und wenn *wir* hier von dem Hause Gottes lesen, so haben wir auch nicht an ein steinernes Gebäude zu denken, sondern an den Herrn selbst, wie er sich gnädiglich offenbaren will und offenbart durch sein Wort zum Trost derer, die mit allerlei Sünde und Not sich herum zu schlagen haben. – Demnach ist das *Haus* Gottes hier das *Herz* Gottes, und alles was aus diesem Herzen hervorkommt. Reden wir nun von dem Herzen Gottes, so reden wir von seiner *Gesinnung*, nicht von seiner Gesinnung insofern, als er außerhalb dieser Welt ist, denn da ist er und seine Gesinnung für uns unbegreiflich, sondern von seiner Gesinnung gegenüber dem, was arm, elend und verloren ist, wie er denn diese Gesinnung uns in seinem Wort geoffenbart hat. Diese Gesinnung nun ist nach seinem Wort eine solche, daß er Gnade erteilen will, und was aus dieser Gesinnung hervorkommt, ist gerade das Umgekehrte von dem, was aus dem Herzen des Menschen hervorkommt. Aus dem Herzen des Menschen kommen allerlei arge Gedanken, allerlei Mord, allerlei Ehebruch, allerlei Hurerei, allerlei Dieberei, allerlei falsche Zeugnisse, allerlei Lästerung – und, was das schlimmste ist: Unverständnis. Aus dem Herzen Gottes dagegen kommen hervor allerlei Gedanken des Friedens, allerlei Erteilung des Lebens und der Erhaltung beim ewigen Leben, allerlei Treue gegen die Seele, mit welcher er sich verbunden, allerlei unwandelbare Liebe, nach welcher er zu seiner Gemeinde sagt, daß sie gar keinen Flecken hat, allerlei Mittel und Wege, wodurch er seine Gemeinde bei den ewigen Heilsgütern erhält, sodaß er dieselben stets vermehrt, allerlei Worte des Segens und der Bezeugung: „Du bist mein und ich bin dein“, allerlei treue Sorge und allerlei Weisheit, womit er sie führt und ihr durchhilft durch dieses Tränental, sie auch fortwährend überrascht mit seiner Hilfe. –

Wenn es demnach heißt: „*Wohl denen, die in deinem Hause wohnen*“, so sagt solches mit anderen Worten: Wohl denen, die bei dir sind, die Anteil haben an deiner Gnade, über welche du deine Flügel ausgebreitet hast, welchen du deine Gesinnung hast kund werden lassen, deine gnädige Gesinnung, nach welcher es zu ihnen geheißt: „Ich will dein Gott sein, und du sollst mein Volk sein“.

So ist denn „*in Gottes Hause wohnen*“ so viel als: mit Gott verkehren, mit ihm auf und ab gehen, mit ihm und vor seinem Angesicht sich niederlegen und aufstehen, sich aus- und ankleiden, mit

ihm und vor ihm essen und trinken; mit anderen Worten: an ihn glauben, daß er ist und daß er ein Belohner ist denen, die ihn suchen, Hebr. 11,6. „*In Gottes Hause wohnen*“ ist: leben unter der Bedeckung seiner Gnade und tagtäglich eingeleitet sein in die Geheimnisse seines Heils, seiner ewigen Liebe, seiner Macht, seiner Treue, seiner Güte, seiner Wahrheit und des vollsten Genusses, welchen er uns auf ewig bereitet hat, und der Sättigung aus seiner Fülle. – Das „Haus Gottes“ ist alles das, was Gott selbst den Seinen in Ihm bereitet hat. Gott hat ihnen nach seinem ewigen Rat in Ihm bereitet: Leben wider den Tod, Erlösung von der Macht des Satans, Licht wider alle Finsternis, Vergebung aller Sünden, Austilgung aller Schuld, Wegnahme aller Strafe, völlige Rechtfertigung von allem dem, wovon man beim Gesetz nicht konnte gerechtfertigt werden. Gott hat es bereitet, daß ein Fluchwürdiger ein Erbe des ewigen Segens wird, ein Verdammungswürdiger ein Teilhaber an der Seligkeit Gottes. Sodann hat er ihnen allen möglichen Frieden bereitet, Freude und Ruhe im Heiligen Geist, wahrhaftige Heiligung und eine völlige Gewißheit und Versiegelung durch den Heiligen Geist, so daß sie es glauben: Gott ist für uns, wer will wider uns sein? und daß man es erlebt, was geschrieben steht: „Welche er zuvor gekannt hat, die hat er auch berufen; und welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; und welche er gerecht gemacht hat, die hat er auch zu Ehren gebracht“, und: „Alle Dinge müssen zum Guten mitwirken denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“.

Es ist der Schrift eigen, uns unter allerlei lieblichen Bildern das Heil vorzuhalten, welches Gott aus ewiger freier Erbarmung für solche bereitet hat, die auf den Herrn geworfen worden sind. Dieses Heil erscheint hier unter dem gar lieblichen Bild eines *Hauses*, denn das ist wohl das unglücklichste, was man sich denken kann: nirgendwo Obdach zu finden. Ein Mensch aber, der da einhergeht unter der Last seiner Sünde, beladen mit dem Fluch und dem Gefühl des Zornes Gottes, findet nirgendwo Obdach; denn wo er sich auch befinden möge, er hat nirgends eine Ruhestätte, er fühlt sich nirgendwo geborgen oder geschützt, allerwärts sieht er nur Untergang, Umkommen und Verlorenheit. – Der Mensch kann dann allein sich geborgen fühlen, wenn er aufgenommen worden ist in den Schoß Gottes, aufgenommen in die Arme seiner ewigen Erbarmung. Er kann sich allein geborgen fühlen in Gottes Herz; das ist das Haus, worin er allein auf ewig sicher, vergnügt und wohlgenut sein kann. Gott der Herr aber nimmt gern in sein Herz, in seinen Schoß, in seine Arme auf, was elend, arm und verloren ist, alles was umkommen muß auf dem Weg, und was da tot ist und liegt in seinem Blut. – Das alles will Gott gern bei sich selbst geborgen haben, und dem, welcher hinschwindet vor seinem Wort, will er mit seiner Gnade zum ewigen Obdach sein. – Wir Menschen brauchen ein Haus, worin wir wohnen können, ein Haus, das uns zur Ruhe, zur Wohnung, zum Schirm und Schutz diene, und wir gefallen uns meistens in solcher Wohnung. – So hat Gott auch eine Wohnung, worin Er wohnt; diese Wohnung aber hat er nicht für sich selbst bereitet, sondern für uns, auf daß wir ein ewiges Obdach haben. Dieses Haus, diese Wohnung nun ist sein Herz, ist die Offenbarung seiner Gnade, seiner Liebe, worin er uns Erkenntnis gibt seines Heils, welche da ist in Vergebung unserer Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes.

Das liegt in Gottes Herzen: bei uns Wohnung machen zu wollen, und uns Wohnung zu geben bei ihm selbst. Aus dem Herzen Gottes ist es hervorgegangen, daß er, damit wir Wohnung bei ihm hätten, uns eine Heiligkeit dargestellt hat, worin er uns mit unseren Sünden hat wollen hineinkommen lassen aufgrund des ewigen Wohlgefallens, das er gehabt hat an seinem Sohn, der den Willen Gottes vollbracht hat, daß wir geheiligt seien ein für allemal, dadurch, daß er sich hat Sünde machen lassen für uns, auf daß wir Gerechtigkeit Gottes in ihm wären. In dieser Heiligkeit Gottes, worin Gott wohnt, und welche sein Haus ist, wohnen alle seine Heiligen, wohnen wir, die wir an Gott glauben, wohnen auch die Vollendeten.

Das Haus Gottes sind alle die geistlichen Güter, die himmlischen Segnungen, alles das was bei Gott und in dem Himmel seiner Vollseligkeit und Allgenugsamkeit ist, und worin wir hinübergesetzt worden sind in Christus Jesus, wie denn auch der Apostel schreibt: „Unser Wandel, das ist, unsere Bürgerschaft ist in den Himmeln“.

2.

Warum werden die Bewohner dieses Hauses glücklich gepriesen?

Diejenigen, welche in diesem Hause wohnen, sind in Wahrheit glücklich; denn das will es eigentlich sagen, wenn es in unserer Übersetzung heißt: wohl ihnen. Es tut uns aber wirklich not, dies zu wissen, daß diejenigen glücklich sind, die in diesem Hause wohnen. Das ist auch das rechte Stück der Dankbarkeit, solches vor Gott zu bekennen: O, mein Gott und Herr, ich wohne in deinem Hause; darum ist es mir wohl, darum bin ich glücklich.

Das Haus Gottes hat wahrlich von außen solchen Schein nicht; es sieht gar nicht so aus, als sei man glücklich, wenn man darinnen wohnt. Denn wer in dem Hause Gottes wohnt, hat erstens allerlei Anfechtungen und Leiden durchzumachen, wie denn geschrieben steht: „Der Gerechte muß viel leiden“, und wiederum: „Wir werden um deinetwillen getötet den ganzen Tag und sind geachtet wie Schlachtschafe“. Für das eigengerechte Fleisch haben alle Gegenstände in diesem Hause ein sehr peinliches Aussehen. Für das heilige Fleisch hat es ein schmutziges Aussehen, ein armes für das reiche Fleisch, ein finsternes für das durch das Irrlicht der Finsternis bezauberte Fleisch, und für einen, der fortwährend etwas mitbringen will, ist der Eingang höchst lästig, weil man alles muß liegen lassen, und für das geputzte Fleisch ist es wahrlich höchst unangenehm, jede Bekleidung ablegen und angezogen werden zu müssen mit Röcken von Fellen. Ist man einmal glücklich durch den Eingang hindurch, so wütet alsbald der Satan mit argen Gedanken, Gedanken des Zweifels, des Verzagens, des Unglaubens, und er stellt einem den Herrn des Hauses als barsch, unfreundlich, zürnend und als einen harten Herrn vor, der da erntet, wo er nicht gesät hat. – Bevor man in dem Hause war, wußte man nicht viel davon, was es bedeutet: „Laß dich nicht gelüsten“. Man war fromm und lebte ohne Gesetz. Nachdem man aber in das Haus gekommen, wird man von Sünden überfallen, die man früher nicht kannte. Das Gesetz fängt an, den Menschen Sitten zu lehren. Man sitzt nicht recht, man geht nicht recht, man bewegt sich nicht gut, man richtet nichts aus, man kann keine Sache recht machen, man sieht nicht gut, man betet nicht gut, man denkt nicht gut. Seitdem man in das Haus gekommen ist, wird man krank, todkrank, und man war früher doch so gesund; man wird aussätzig vom Kopf bis zu den Füßen, man wird ganz abscheulich, ganz verdorben und verworfen in seinen eigenen Augen, wie nie zuvor, – sündig wie nie zuvor, – verdammungswürdig wie nie zuvor. – Man meinte in den Himmel gekommen zu sein, und man kommt von der einen Hölle in die andere, und unser Himmel scheint wohl ein Kerker, ein Kellerloch, ein Abgrund, ein offener Schlund, dann wiederum ein elendes, elendes Kranken- und Armenhaus, ein Lazarett, aus dem man nie wieder herauskommt. Für Brot und Speise findet man manchmal Tränen; für Schmuck und Freudenöl Asche; für einen freudigen Geist Traurigkeit und Herzeleid; statt Leben: den Tod; statt Singen und Jauchzen: Ringen und Beklemmung, so daß fast kein Odem mehr aus der Kehle heraus kann. Von den Reichtümern, von der Herrlichkeit sieht man nichts. Von den Verheißungen der schönen Tage sieht man auch nichts. Man hat vielmehr den Bettelsack vor sich, das Strohlager, den Sarg, und einen Himmel wie von Kupfer und Eisen, und der Erwartungen manchmal gar keine mehr. Begibt man sich nach außen, so gibt's allerwärts Verkennung, Verspottung, Beraubung, Ärgernis. Man wird nirgends aufgenommen, eben darum, weil man in einem solchen Hause wohnt, und man ist in den Augen man-

cher als ein Ungeheuer, das seine eigenen Kinder frißt, und im Hause selbst begegnet uns, wenn es darum geht, und man gerade Trost sucht, mancher, der auch wohl die Sprache Kanaans sprechen will, aber es klingt einem ins Ohr, als wäre es „asdodisch“. – Darum sage ich, daß es uns not tut, zu wissen, daß *diejenigen glücklich sind, die in diesem Hause wohnen*. Wenn es aber von außen so schlecht aussieht mit dieser Glückseligkeit, daß man vielmehr ausrufen möchte: O, was sind die unglücklich, die in dem Hause Gottes wohnen! – so muß die Glückseligkeit wohl sonst irgendwo liegen, daß ein Menschenkind bei aller Sünde, Schwermut, Leiden, Kreuz und Trübsal dennoch glücklich sein kann. Und traun, diese Glückseligkeit liegt in der Gemeinschaft, welche man mit dem vollseligen Gott hat. In dieser Gemeinschaft muß es einem wohl sein, der zuvor erfahren hat, was es auf sich hat, aus solcher Gemeinschaft gänzlich ausgestoßen und um seiner Sünden und Übertretung willen verworfen zu sein. Was ein Menschenkind hier auch auf Erden haben möge, in dem Sichtbaren ist doch nichts, was ihn auf die Dauer glücklich machen kann. In allem, was hienieden ist, ist Leere, ist Bitterkeit; alle Dinge bekommt man endlich satt. Alles hienieden ist Eitelkeit, und der höchste Genuß dieses Lebens läuft am Ende darauf hinaus, daß man Verdruß und Überdruß davon hat. Des Menschen höchstes Gut kann allein Gott der Herr sein. Er allein ist der unversiegbare Born dessen, was auf ewig beglückt. Wo nun bei einem dieses ganze Leben mit allem, was es darbietet, abgetan ist, und er, seiner Sünden wegen, nicht mehr weiß, wohin er fliehen soll, und er in solchem Zustand der Beklemmung, seiner Verlorenheit wegen, einen Gott für sein zerschlagenes Herz gefunden hat, sodaß es von ihm heißt: „Ich will nicht, daß dieser ins Verderben fahre, ich habe Versöhnung für ihn gefunden“, und es demzufolge zu ihm heißt: „Fürchte dich nicht, du hast Gnade gefunden vor Gott“, so fühlt sich ein solcher mit einem Mal in das Herz Gottes, in die Gemeinschaft mit dem vollseligen Gott aufgenommen und erfährt darin bei Anfang und Fortgang, daß er, trotz alles Widerspiels, *glücklich* ist, sodaß man bei jeder Frage: „Wie geht es ihm?“ getrost antworten darf: Es geht ihm wohl, – er ist *glücklich!* Daß Teufel, Tod, Sünde und Welt und Namenschristen wider ihn wüten und toben, daß alle Wellen und Wogen über ihn hergehen, daß er manchmal bis in die unterste Hölle gebettet wird, daß er manchmal vor Traurigkeit und Anfechtung weder hören noch sehen kann, daß es den Anschein hat, als liege er verlassen und als werde er verzehrt in der Zornesglut Gottes, – das tut alles nichts zur Sache. Wohnt jemand in Gottes Haus, so sage er getrost, daß er glücklich ist, denn ob man in dem Himmel sitze, oder hier in Finsternis einhergehe, oder in der Hölle liege – tut nichts zur Sache; ist einer aufgenommen in das Herz Gottes, so heißt es von ihm: „*Wohl dem!* Glücklich ist er!“

3.

Worin besteht ihre Glückseligkeit?

Daß ein solcher glücklich ist, erhellt am meisten aus seiner Hauptbeschäftigung; und diese besteht darin, daß er den Herrn lobt. Wie wir hier lesen: *Sie loben dich*. Sie loben nicht sich selbst, sie loben nicht die Welt, noch das was die Welt lobt. Sie loben Gott.

Sie loben und preisen Gott seines ewigen Rates wegen, nach welchem es ihm gefallen, zum Preise seiner ewigen Gnade, sie aus dem Rachen des Teufels, aus der Macht des Todes, der Finsternis und der Sünde, da sie tot lagen in Sünden und Übertretungen, (Eph. 2,1) herauszuziehen, lebendig zu machen und sie zu sich bringen zu lassen, als sie meinten ewig umkommen zu müssen, und mit ihnen nach ihrem Herzen zu sprechen, ihnen Leben und Gnade, Frieden und Freude überschwinglich zu erteilen, ihnen alle ihre Sünden zu schenken und ihnen die köstlichsten Verheißungen zuteil

werden zu lassen, ihnen das ewige Wort ins Herz zu legen: „Ich habe dich erwählt, ich habe dich zu mir gerufen aus eitel Güte, du bist mein, und ich bin dein Gott“.

Sie loben Gott für seine ewige, ewige, unaussprechliche Liebe, daß es ihm gefallen, für sie, Gottlose und Verdammungswürdige, seinen eigenen eingeborenen Sohn dahin zu geben, auf daß er alle ihre Sünden trüge, alle ihre Ungerechtigkeiten wegnähme, alle ihre Schuld bezahle, alle ihre Strafe auf sich nähme und für sie eine ewige Gerechtigkeit anbrächte, in welcher sie singen können: „Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet“.

Sie loben Gott für die überschwengliche Gnadengabe seines Heiligen Geistes, durch welchen sie lebendig gemacht worden sind, durch welchen die angebrachte Gerechtigkeit ihnen zugeeignet worden ist, sodaß sie durch das Wort den Glauben bekommen haben, „Mein“ zu sagen, zu sagen: „*Mein* Herr und *mein* Gott“, und ihn gefunden zu haben in der Fülle seiner ganzen Liebe, seiner ganzen Gerechtigkeit, welcher allein ihren Hunger und Durst stillen konnte, und den freudigen Geist bekommen zu haben, ihn anzurufen als ihren Herrn und also selig zu sein in der Hoffnung.

Sie loben Gott für die große Gnade seines Geistes, durch welchen sie sind geheiligt worden gerade in allen ihren Ab- und Irrwegen, gerade in allen ihren sündigen und verkehrten Wegen, in welchen bei ihnen nur die Beschämung ist, und in welchen sie gelernt, dem Herrn allein Gerechtigkeit zuzuschreiben.

Sie loben Gott für die unaussprechliche Wohltat seines Geistes, durch welchen sie sind vergewissert und auch versiegelt worden, um zu singen und zu sagen: „Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbteil geworden“.

Sie loben Gott für die wunderbare Gnade, nach welcher er ihnen bei allen ihren verkehrten und sündigen Wegen durch seinen Geist fortwährend die Augen geöffnet und bei ihnen den Glauben auch nicht hat aufhören lassen, in welchem sie sich, – und es ist ihnen trotz ihres Aussatzes gelungen, – hineingewagt haben und als durch eine verborgene Hand, die über ihnen waltete, auch hineingeleitet worden sind in die Heilsgeheimnisse des Bundes seines Friedens, in die Liebe Christi, welche allen Verstand übersteigt, in sein Werk, das er für sie auf sich genommen und auch so herrlich vollbracht hat.

Sie loben Gott für alle die Reichtümer und Schätze der Gnade, welche sie in Christus finden, für alle die Vollkommenheiten, welche sie für sich in ihm, in seinem Tod an dem verfluchten Holz des Kreuzes, in seiner Auferstehung, in seiner Himmelfahrt, in seinem Sitzen zur Rechten Gottes, dann und wann erblicken, und wie sie fortwährend mit allen ihren Sünden kommen dürfen und sie auf das Lamm legen, um zu erfahren, wie dieses Lamm solche Sünden alle hat weggetragen, sodaß keine übriggeblieben ist.

Sie loben Gott für seine Gerechtigkeiten sowohl in seiner Züchtigung und Strafe, als in seinem Trost, womit er tröstet; für alle seine unnachahmbare Treue, womit er ihnen von Kindheit an bis auf diesen Tag nachgegangen ist und in keinem Stück mit ihnen getan hat nach ihren Sünden, noch ihnen vergolten nach ihren Ungerechtigkeiten, sondern sie ganz väterlich getragen, geleitet, geherzt, und ihnen nur Gutes erwiesen und seine Gnade bei ihnen groß gemacht hat bis auf diesen Tag.

Sie loben Gott für alle seine königliche Durchhilfe, womit er sie stets so mächtig erfreut hat, für seine großen Taten und unzähligen Wunder, womit er sie umgeben, sie überrascht hat, für so viel Manna in der Wüste, für so viel Wasser in der Dürre, womit er sie getränkt, aus dem härtesten Felsen selbst.

Sie loben Gott, daß sie die Freiheit haben, ihn loben zu dürfen. Sie erblicken fortwährend in ihm so viele Lieblichkeiten, so viele Tugenden, so viele Majestät und Herrlichkeit, eine solche Fülle für alle ihre Bedürfnisse, eine solche Güte, eine solche Vollkommenheit, eine solche Treue und Weisheit, daß sie nicht aufhören können, ihn zu loben und – daß ihn zu loben ihre einzige Seelenfreude ist.

4.

Wie lange dauert diese Glückseligkeit?

Fürwahr, die gelernt haben Gott zu loben, die gelernt haben das Lied Mose und des Lammes zu singen, können nicht aufhören und werden nicht aufhören, ihn zu loben. Darum heißt es: „Sie loben ihn *immerdar*“. Denn immerdar werden sie gesättigt von dem Guten seines Hauses, gelobt aus dem Brunnen seines Heils, aus dem Bach seiner Lieblichkeit, darum mag es wohl in diesem Psalm heißen: „Wenn sie durch das Jammertal gehen, machen sie daselbst Brunnen“. Sie bekommen fortwährend neue Kräfte, neuen Mut, neue Schwungkraft, neuen Odem, um ihren Gott zu loben. Sie loben Gott, auch wo sie nicht wissen, daß sie ihn loben; denn selbst dann, wenn sie in der tiefsten Finsternis sitzen, und in dem größten Elend, können sie dennoch ihren Gott nicht drangeben, auch dann nicht, wenn sie als zerschlagen unter den Drachen liegen. Ps. 44,20. Sie beten, sie ringen, sie ächzen, weinen und klagen und erheben allerlei Jammergeschrei; eben damit *loben* sie ihren Gott. Wenn die Welt sie besucht in ihrer schrecklichsten Lage, so würden sie dennoch diese Lage nicht vertauschen mit der Welt Freude. Nein, nein, auch dann ist ihnen Gott noch alles, wenn sie sich auch ganz von Gott verlassen fühlen und meinen möchten, in ihrem Verderben umkommen zu müssen. Es lebt etwas in den Gläubigen, das von keinem Umkommen weiß, das sich am Ende durch alles Widerwärtige hindurchschlägt und seinen Gott nicht drangibt bis zum letzten Atemzug. Sie loben Gott mit einem Schrei: „Sei mir gnädig, o Gott“, und: „Erbarme dich meiner“, mit einem Schrei aus der Tiefe: „Herr, hilf, ich komme sonst um“, mit einem Schrei in sein Herz hinein: „Abba, Vater“; mit einem Schrei: „Wo ist deine vorige Wahrheit“, mit einem Schrei: „Eile herbei mit deinem Namen“. – Sie ringen mit ihren Sünden und Zweifeln, und loben dennoch Gott, indem sie von ihm allein Rettung erwarten; sie loben das „dennoch“ seiner Gnade, wenn es drunter und drüber geht, und sie loben ihn abermals, wenn es nun zu ihnen heißt: „Ich habe alle deine Sünden geworfen hinter meinen Rücken“. Sie loben ihn, daß er es ihnen hat gelingen lassen, um festzuhalten an der Gnade Christi, da sie gar keinen Grund mehr unter den Füßen hatten. Sie ringen mit jeder Not und loben ihn in ihren Ängsten, indem sie es von ihm erwarten, daß er sie herausrette und ihren Fuß setze auf den Felsen seines Heils; – und loben ihn von neuem, wo er sie aus allerlei Angst hinweggenommen. Sie loben ihn selbst dann noch, wenn sie keinen Seufzer mehr zu ihm ausstoßen können; da loben sie ihn in ihrem Klagen, in ihrem Verlangen nach seinem Leben; und sie loben ihn abermals darin, daß ihre Augen auf ihn gerichtet sind, der Treue hält ewiglich. Sie ringen mit allerlei Dürftigkeit und loben ihn, indem sie von ihm Arbeit und Speise erwarten; sie loben ihn und bekommen jeden Tag ein Loblied in ihren Mund: daß er ihnen Brot gibt und ihr Wasser gewiß sein läßt. Sie loben ihn in allen ihren Sorgen im Verborgenen des Herzens; denn sie werfen ihre Sorgen auf ihn, und sie bekommen fortwährend ein Loblied in ihren Mund, daß er sie nicht verläßt, daß er auch nicht fahren läßt die Werke seiner Hände. Sie loben ihn in der Stille, indem sie ihren Weg überdenken, alle die Wege, welche der Herr mit ihnen gehalten; sie loben ihn, daß er das A und das O geblieben ist, und es alles so ganz wunderbar hat wohl gemacht, um seines Namens willen, – ja auch ihre Tränen gezählt und ihr Gebet nicht verworfen hat. Sie ringen mit dem Tod, wenn sie der Tod nicht will sanft einschlafen lassen, auf daß sie überkleidet von den Engeln getragen werden mitten unter die Schar

derer, die Gott schauen in der Herrlichkeit Gottes, von Angesicht zu Angesicht, auch ihn zu sehen, wie er ist, und die Krone vor seine Füße zu werfen und ihn zu loben Mund an Mund für seine Seligkeit. In dem Ringen mit dem Tod loben sie Gott darin, daß sie getrost ins Todestal hineingehen und die lieben Freunde trösten: Nun geht's nach Hause – und dann das ewige, ewige Lob ununterbrochen! Denn in den innersten Kammern des Hauses Gottes, dort oben in den Himmeln, wo ein ewiges Schauen ist, dort wird das Lob nicht mehr unterbrochen durch Tränen, durch Leiden, durch Sünden, durch ein „sich grämen“, durch Jammer und Leid, durch tausend Verkehrtheiten, durch Mühe, durch Sorge. Dort heißt es nicht mehr: „in Hoffnung“, sondern dort ist es ganz buchstäblich wahr: *„Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; sie loben dich immerdar“*.

Meine Geliebten! Möge es also in dem Herzen eines jeglichen von euch lauten: „Meine Nieren verlangen in meinem Schoß“. Fragt jemand: „Was ist die Türe des Hauses Gottes?“ so antworte ich: „Christus!“ Fragt jemand: „Wie komme ich hinein?“ so antworte ich: „Wenn du durch diese Türe hineingehst“. Und so rufe ich denn einem jeglichen zu, der noch nicht in diesem Hause wohnt: „Komm, ja komm! Warum willst du draußen stehen?“

Klagt jemand: „Ach, ich lobe Gott nicht; bin ich denn wohl in diesem Hause?“ – so antworte ich ihm: „Klage es nicht den Menschen, sondern klage es Gott und halte an bei Gott mit solchem Klagen, und du wirst dir mit einem Male ganz unerwartet die Tore des Himmels geöffnet sehen in einem Spruch aus dem Herzen deines Vaters“. O, ihr alle, die ihr Verstand vom Klagen habt, lobt Gott inmitten der Finsternis, der Drangsale, der Verlorenheit und inmitten des Todes; das Haus Gottes steht fest und unbeweglich, gebaut auf dem Felsen von Gerechtigkeit und Gericht. Laß alle Wetter heranziehen, laß es gewaltig stürmen von außen, – lobt dennoch den Herrn: „Ich bin arm und elend, aber der Herr gedenkt meiner“. Vor seinem Lob muß die Welt untergehen, die Gerechtigkeit bleiben, Sünde und Tod fliehen. Beharrt bei seinem Lob; die Zeit des ewigen Laubhüttenfestes kommt bald.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 134,1.2

Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit!
Ihr, seine Knechte, steht geweiht
Zu seinem Dienste Tag und Nacht!
Lobsinget seiner Ehr und Macht!

Hebt eure Hände auf und geht
Zum Throne seiner Majestät!
Der Herr ist nah im Heiligtum,
Anbetet seines Namens Ruhm!